

Calmer Wochenblatt

N^o 8.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

85. Jahrgang.

Erscheinungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Insektionspreis 10 Pfg. pro Seite für Stadt u. Bezirksteile; außer Bezirk 12 Pfg.

Mittwoch, den 12. Januar 1910.

Bezugspr. i. d. Stadt 1/4 Jährl. m. Trägerl. Bf. 1.20. Postbezugspr. i. d. Ort- u. Nachbortsteile 1/4 Jährl. Bf. 1.20. Im Fernverkauf Bf. 1.20. Bestellg. in Württ. 30 Pfg., in Bayern u. Reich 42 Pfg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Zufolge höherer Weisung werden auf Grund des Ergebnisses der Nachprüfung der Farrenhaltung im Oberamtsbezirk Calw durch die Oberfarrenschaubehörde die Gemeindebehörden ermahnt, künftig darauf zu achten, daß die Farren III. Klasse in Wälde wieder abgeschafft werden; falls die Farren vom Farrenhalter und nicht von der Gemeinde angekauft werden, so hat dies unbedingt sofort zu geschehen, wie bei Farren, welche gar keinen Zulassungsschein erhalten haben.

Die Gemeinden Altsulach, Althengstett, Okeisheim, Stimmohheim, Sonnenhardt und Stammheim, welche je 4 Farren und mehr halten, werden veranlaßt, zur Selbstverwaltung der Farrenhaltung überzugehen.

Den Ortsbehörden wird aufgegeben, alle Veränderungen in der Farrenhaltung durch Verkauf, Eingehen von Farren etc. dem Oberamt unter genauer Bezeichnung des Tags, an welchem ein Farre abgegangen ist, zu berichten, damit solches dem Vorstehenden der Bezirksfarrenschaubehörde zur Berichtigung des Farrenschauprotokolls und zur Kontrolle darüber mitgeteilt werden kann, ob jederzeit in den Gemeinden die nötige Anzahl von Farren vorhanden ist.

Da vielfach über die schlechte Klauenpflege der Farren geklagt wurde, so ist seitens des landw. Bezirksvereins eine sehr praktische Klauenschere angeschafft worden. Dieselbe hat Vereinssekretär Fechter in Verwahrung und kann von dort jederzeit bezogen werden.

Hievon ist den Farrenhaltern unter Eintrag in das Schultheißenamts-Protokoll Eröffnung zu machen.

Calw, 11. Januar 1910.

R. Oberamt.
Boelter.

Wildbad.

Anmeldungen für das K. Landesbadhospital Katharinenstift.

In dem K. Landesbadhospital Katharinenstift in Wildbad kann vom Mai bis September an bedürftige Kranke von württembergischer Staatsangehörigkeit auf vorschrittsmäßiges Ansuchen, soweit die verfügbaren Mittel und Einrichtungen zureichen, gewährt werden:

- 1) freies Bad mit nennentlicher Aufnahme und Verpflegung in dem Katharinenstift.
- 2) freies Bad
 - a. mit einem Gratial von 25 M.,
 - b. ohne Gratial.
- 3) Aufnahme in das Katharinenstift gegen Entschädigung.

Diese kann sowohl Solchen, die in den Genuss von Bf. 2 eingesetzt sind, als auch anderen bedürftigen Kranken bewilligt werden, deren Leiden die Unterbringung in dem Katharinenstift besonders wünschenswert macht. Die Entschädigung beträgt für den Verpflegungstag 2 M. 75 ¢ und, sofern nicht Freibäder bewilligt sind, für jedes Bad 70 ¢. Giefür ist auf die ganze Badezeit (bei Männern 24, bei Frauen 28 Tage) vor dem Eintritt Vorausbezahlung oder Sicherheit zu leisten.

Ausgeschlossen von obigen Vergünstigungen sind:

- a. Personen, welche mit ansteckenden Krankheiten behaftet sind,
- b. solche, die an Krankheiten leiden, zu deren Binderung Baderen erfahrungsgemäß nicht beitragen, vor Allem also mit fieberhaften oder Konsumtionskrankheiten, hochgradigen organischen Herzleiden, chronischen Hautanschlägen u. a. Behaftete.
- c. solche Kranke, für deren Leiden eine mehrmalige Benutzung des Landesbades einen günstigen Erfolg nicht gehabt hat.

Die Einsetzung in die bezeichneten Vergünstigungen kann nur erlangt werden auf Grund von Gesuchen, welche unter genauer Beachtung nachstehender Bestimmungen durch die Ortsbehörden spätestens bis zum 15. März d. J. bei der K. Badverwaltung Wildbad einzureichen sind.

Zur übrigen ist hinsichtlich der Gesuche folgendes bestimmt:

- 1) sie sind zu belegen mit einem gemeinderätlichen Zeugnisse, welches zu enthalten hat:
 - a. den vollständigen Namen und Wohnort, das Alter, Familienverhältnisse und Gewerbe des Bittstellers,
 - b. dessen Prädikat, erstandene Strafen, Vermögens- und Erwerbsverhältnisse, namentlich auch Auskunft darüber, ob der Kranke eine Unfall-, Invaliden- oder Altersrente bezieht oder ob von einer Berufsgenossenschaft, Krankenkasse etc. die Kosten der Baderkur ganz oder teilweise getragen werden,
 - c. eine Nachweisung darüber, daß die zur Unterstützung verpflichteten Gemeinde- und Stiftungskassen den Bittsteller für den Gebrauch der Baderkur nicht oder nicht vollständig unterstützen können,
 - d. die Erklärung, daß die Armenbehörde oder eine andere zahlungsfähige Behörde oder Privatperson Sicherheit leiste für die Deckung derjenigen Kosten, welche nicht von dem Katharinenstift bezahlt werden, z. B. für Her- und Heimreise, für längeren Aufenthalt, für Sterbfall usw.

Formulare für die gemeinderätlichen Zeugnisse können bei der W. Kohlhammer'schen Buchdruckerei in Stuttgart bezogen werden.
- 2) Dem Gesuch ist ferner beizulegen ein eingehender ärztlicher Krankenbericht. Dieser muß von einem approbierten Arzte ausgestellt sein und ist den Gemeindebehörden stets verschlossen zuzustellen.

Die Lente vom Kleekampf.

Roman von Erich Ebenstein.

(Fortsetzung.)

Der Kleekamp durchschreitet die dunkle Stube, ohne Stini zu beachten. Vielleicht hat er über all dem, was ihn bewegt, dessen Anwesenheit ganz vergessen. Als er die Flurtür öffnet, stößt er fast an einen, der sich just hereindrücken will. Es ist der Franz. Blah, mit verwirrtem Haar und schneenassen Kleidern steht er da. Als er den Kleekamp erkennt, zuckt er zusammen. Aber er senkt den Blick nicht. Es steht ihm im Gesicht geschrieben: „Für das, was ich getan, steh' ich auch ein. Und fürchten tu ich mich nicht, wenn du auch zehnmal der reiche Kleekamp bist.“

Eine Minute stehen sie so einander gegenüber und blicken sich schweigend an, dann geht der Kleekamp mit großen Schritten aus dem Haus.

8.

Die Lori aus dem Hölgraben liegt nicht bloß krank darnieder an dem Schuß, der sie getroffen. Ein sonderbarer Zustand ist über sie gekommen, mit dem Moment, wo sie hinstürzte und das Blut aus ihrer Brust quoll.

Anfangs kennt sich weder der Bader, noch der Stini aus. Ersterer schüttelt bedenklich den Kopf, als er den mageren, sehnigen Leib, der wenig Weibliches an sich hat, sieht. In dem sonnenverbrannten, knochigen Gesicht scheint kein Tropfen Blut zu kreisen. Die Züge erinnern eher an einen Jungen, wozu das kurzgeschnittene Haar nicht wenig beiträgt, schmale Lippen, kleine, muskelstarke Hände und ein harter Ausdruck im Gesicht machen die Speseder Lori wenig anziehend.

Benigstens denkt der Bader dies, als er sie mit geschlossenen Augen so vor sich liegen sieht und die Kugel sucht.

Stini, der daneben steht, liest seine Gedanken.

„Aber ein mordsbraves Weibsbild ist sie, die Lori,“ jagt er, „wüßt wenige da herum, die das Leben so couragiert angepackt haben, wie sie. Wäre schad', wenn Ihr sie nicht aufbringen könntet!“

„Bah,“ lacht der Bader spöttlich, „die ist bei aller Magerkeit zäh wie Krummholz. Wenn ich nur erst die Kugel heraus habe, dann ist sie so gut wie gesund. In acht Tagen springt sie wieder herum und steckt sich das Pfeiß an, das wir in ihrer Rocktasche gefunden haben. Die ist nicht verzärtelt — gar kein richtiges Frauenzimmer ist die!“

Stini lächelt.

„Na ja — Ihr seht sie heut' zum ersten Mal, Bader, und habt Ihr noch nicht in die Augen geschaut. . . . Wenn sie die erst einmal auf tut — könnt sein, daß Ihr dann anders redet.“

„Ach was — ein Frauenzimmer, das mit dem Revolver herumspaziert und tagaus tagein die Pfeife nicht aus dem Mund bringt, wie Ihr sagt, das ist einmal kein richtiges Frauenzimmer. Dabei bleib ich.“

„Wenn Ihr zwanzig Jahr im Hölgraben-Gewüst mit halbwillden Holzknechten leben müßtet und jahraus, jahrein nicht unter Menschen kämet, dann müßtet Ihr vieles Begreifen, Bader!“

„Wer zwingt sie denn dazu? So gut sie sich da drin die Lizenz für eine Wirtschafft geben ließ, hätte sie's ja auch herausen im Friedauer Tal können.“

„Das ist ihre Sache. Wird wohl wissen, die Lori, warum sie die Einsicht sucht. Manchmal ist's besser für eins, wenn es nicht hören und sehen muß, was rundum vorgeht.“

Der Bader sagte nichts mehr. Er hatte die Kugel gefunden und entfernte sie triumphierend.

„So — in ein paar Tagen ist sie pumperlgesund.“

Aber die Lori war auch drei Wochen später noch nicht „pumperlgesund“. Ja, sie war nicht einmal um einen Schritt weiter als zu Anfang.

Der Krankenbericht hat namentlich
a. über Entstehung und Verlauf der vorliegenden Erkrankung, sowie über die seitigerige Behandlung und den gegenwärtigen Zustand die zur richtigen Beurteilung des Falles nötigen Einzelheiten alle genau zu enthalten.

(Verweisung auf in früheren Jahren eingeleitete Zeugnisse ist nicht zulässig.)

b. darüber Auskunft zu geben, ob nach Ansicht des Arztes eine Baderkur in Wildbad indiziert und ob durch eine solche die Herstellung des Kranken oder eine wesentliche Linderung mit einiger Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist,

c. sich bestimmt darüber auszusprechen, ob und inwieweit vermöge seines körperlichen Zustandes der Bittsteller imstande ist, sich selbst Hilfe zu leisten, namentlich ob er gehen kann oder ob er gefahren oder getragen werden muß.

Die Bittsteller haben die nach vorausgegangener höherer Entschliessung erfolgende Einberufung durch die R. Badverwaltung zu Hause abzuwarten.

Da die Befassung der einzelnen Kranken in dem Katharinenstift ganz davon abhängt, ob die in den Zeugnissen angegebenen Verhältnisse nach dem Eintritt der Kranken mit dem Tatbestande übereinstimmend gefunden werden, so ist genaue Ausfertigung namentlich der ärztlichen Krankenberichte im eigenen Interesse der Kranken dringend notwendig.

Von den Gemeindebehörden wird mit aller Bestimmtheit erwartet, daß sie Lenten, welche nicht zu den Unbemittelten gehören, oder solchen, von welchen eine Belästigung der Kurgäste zu befürchten wäre, keine Zeugnisse ausstellen.

Die R. Oberämter werden ersucht, gegenwärtige Bekanntmachung mit dem Anfügen in die Bezirksblätter einrücken zu lassen, daß Gesuche, welche nach dem 15. März einkommen, nur in besonders dringenden Fällen berücksichtigt werden.

Gesuche, welche den vorstehenden Anordnungen nicht entsprechen, insbesondere solche, welche ungenügende ärztliche Zeugnisse enthalten, müßten als portopflichtige Dienstsache zur Ergänzung zurückgegeben werden.

Wildbad, 5. Januar 1910.

R. Badverwaltung.

Tagesneuigkeiten.

§ Bad Teinach 10. Jan. Daß sich auch auf dem Lande ein erfreuliches Wiedererwachen des Sinnes für politische Betätigung zeigt, beweist der überaus zahlreiche Besuch, der am letzten Samstag vom hiesigen Volksverein einberufenen öffentlichen Versammlung. Als Redner hatte der Volksverein den Reichstagsabgeordneten Wagner von Calw gewonnen, welcher in 1 1/2 stündigem Vortrag einen „Rückblick über die

Arbeiten des Reichstags“ gab, wobei er namentlich die vom schwarz-blauen Block gefertigte famose Finanzreform einer kritischen Beleuchtung unterzog. Die aus der Mitte der Versammlung gestellten Fragen beantwortete der Redner in sachgemäßer und leichtverständlicher Weise, wofür ihm auch seitens des Vorsitzenden des Volksvereins der verdiente Dank ausgesprochen wurde.

Stuttgart 11. Jan. In dem Schadenersatzprozeß des bei der Echterdinger Katastrophe verunglückten Mechaniker Böhler gegen den Grafen Zeppelin stand heute vor der Zivilkammer des Landgerichts Termin an. Es wurde, da die Vergleichsverhandlungen endgültig gescheitert sind, über die Frage der Fahrlässigkeit verhandelt. Der Vertreter des Klägers, Rechtsanwalt Dr. Lindenmaier, beantragte, die Majore Parfeval, Groß und Sperling, sowie den Ingenieur Klöpferer-Paris als Sachverständige über die Frage zu vernehmen, ob Fahrlässigkeit bei der Behandlung des Luftschiffes unter den obwaltenden Umständen vorliege. Der Vertreter des Beklagten erklärte sich mit der Ladung dieser Sachverständigen einverstanden und erklärte des weiteren, daß eine gütige Erledigung der Sache angesichts der übertriebenen Ansprüche des Klägers ausgeschlossen sei. Der Beklagte wünsche eine Entscheidung des Gerichts, ob er schuldig sei oder nicht. Der Vertreter des Beklagten führte des weiteren aus, daß sich der Kläger auf einem Plage befunden habe, den zu betreten er nicht berechtigt gewesen sei; der Landungsplatz sei Privateigentum. Das Gericht hat die Entscheidung auf den Grund des Anspruchs beschränkt und wird über die Höhe später entscheiden. Der Kläger verlangt vorläufig 13 000 M und zwar 10 000 M Schmerzensgeld und 3000 M baren Schaden. Der Gerichtsbeschuß wird in acht Tagen verkündet.

Stuttgart 11. Jan. (Strafkammer.) Am 16. Dezember kam der vorbestrafte ledige 41 Jahre alte Kaufmann Johann Bröder von Hamburg in die Wohnung eines hiesigen Fabrikanten und sagte zu dem Dienstmädchen, er möchte den Herrn sprechen. Das Dienstmädchen führte ihn in ein Zimmer und meldete ihn bei der Herrschaft an. Während Bröder allein im Zimmer war, sah er in einem Nebenzimmer auf einem Tisch, eine goldene Kette, eine Geldbörse und eine Uhr liegen. Er nahm rasch die Sachen weg, steckte sie ein und verschwand damit. Als er die gestohlenen Gegenstände, die einen Gesamtwert von über 600 M hatten, verkaufen wollte, wurde er verhaftet. Bröder ist wegen ähnlichen Diebstähle vorbestraft, er hatte sich unter dem gleichen Vorwand in Wohnungen Eingang verschafft und dann

Diebstähle begangen. Bei dem Fabrikanten wollte er um eine Unterstüzung nachsuchen. Die Strafkammer verurteilte ihn in Anbetracht seiner vielen und erheblichen Vorstrafen zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus.

Stuttgart 11. Jan. Die Wirkung der von Partei und Gewerkschaften ergriffenen Maßregeln gegen die Milchverteuerung hat sich prompt eingestellt. Die Milchhändlervereinigung Stuttgart hat am Sonntag beschlossen, auf den alten Preis von 20 S für das Liter Milch zurückzugehen! Der Beschluß ist gestern, Montag, bereits in Wirksamkeit getreten. Damit ist ein Teil dessen, was Partei und Gewerkschaften anstrebten, erreicht. Der unverschämten Preistreiberei bei einem so wichtigen Nahrungsmittel ist ein Ende gemacht worden, wenigstens vorläufig. In Zahlen ausgedrückt bedeutet der Erfolg der organisierten Arbeiterschaft für die Stuttgarter Bevölkerung eine Ersparnis von mindestens 400 000 M jährlich, für die kinderreiche Arbeiterfamilie eine Minder Ausgabe von 15—25 M im Jahre. Partei und Gewerkschaften werden den Milchvertrieb fortsetzen.

Zuffenhausen 11. Jan. Einem alten Zuchthäusler, der mehrere Jahre Zuchthaus abzubüßen hatte, sind infolge Wohlverhaltens zweieinhalb Jahre seiner Strafe geschenkt worden. Da er aber in letzter Zeit verschiedene strafbare Handlungen beging, wurde der Strafnachlaß wieder aufgehoben und nun ist der wackere Bruder gestern früh hier verhaftet worden und in sein altes „Heim“ wieder abgeliefert worden.

Ludwigsburg 11. Jan. Der wegen Verdachtes, den Brand im Grasschen Kübleranwesen in der Samstagnacht gelegt zu haben verhaftete, 22 Jahre alte Eisendreher Heinrich Holzäpfel, hat jetzt ein Geständnis abgelegt. Der wenig gut beleumdete Bursche scheint keinen anderen Beweggrund gehabt zu haben, als den, der Freude am „Zündeln“. Er hat übrigens in der benachbarten Brand'schen Zichorienfabrik, in deren Hof er durch Uebersteigen des Tores eindrang, das Feuerzeichen durch Ziehen der Brandglocke gegeben.

Tübingen 11. Jan. Wie der Oberbürgermeister in der letzten Gemeinderatsitzung mitteilte, hat die Generaldirektion der Staatseisenbahnen versichert, daß die Endstrecke der Tübingen—Herrenberger Bahn von Pfäffingen bis Tübingen-Hauptbahnhof bestimmt am 15. Mai oder aller spätestens am 1. Juni dem Betrieb übergeben werden können. Die Ausbesserungen am Bahndamm, die durch Senkungen nötig geworden sind, werden nicht eher beendet sein. Auf eine Strecke von ca. 250 Metern hat sich bei Pfäffingen infolge des

Die Wunde verheilte in schönster Ordnung, aber Lori lag immer da mit geschlossenen Augen und regungslos, als wenn sie schlief. Mechanisch schluckte sie das ihr gereichte Essen hinunter, ließ sich waschen und umbetten, aber alles, ohne aus dem seltsam lethargischen Zustand zu erwachen, in dem sie sich befand.

„Es ist ein interessanter Fall“, erklärte der Bader mit weiser Miene. Er hielt sich eine populärwissenschaftliche Zeitung und besah den „Naturheilarzt“. Daraus wandte er der Reihenfolge nach verschiedene Mittel an, aber es half keines.

„Die Müdigkeit schläft sie aus“, behauptete Stini, „wenn halt eins, das sein Lebtag über die Kräfte gearbeitet hat, zum Liegen kommt, dann kann sich's gar nimmer herausfinden aus dem Schlaf. Bis sie genügsam ausgeruht ist, wird sie von selber zu sich kommen. Nur Zeit lassen und gut zu essen geben.“

„Spart nichts!“ befahl der Kleeckamp, der in diesen Tagen unruhig umherging und noch wirksamer war als sonst. Der Lori ihre Krankheit ging ihm näher, als er zeigen wollte.

Das zog sich hin bis vor Lichtmeß. Friedl, der längst gesund war, wenn er auch hie und da noch Schmerzen verspürte, ging in einer verbißenen Stimmung umher und gönnte keinem ein Wort.

Alles Sonnige, Sorglose schien aus seinem Wesen wie weggewischt. Mancherlei wurmte ihn. Vor allem, daß die Sanna Ernst machte und ihm so erfolgreich auswich, daß er nicht dazu kommen konnte, mit ihr zu reden. Auch Stini gab ihm wenig Worte. Am allermeisten aber erboste Friedl das Gebahren der Bittl.

Vom Vater wußte er, daß sie es war, die ihn während der ärgsten Zeit gepflegt hatte. Als aber das Fieber schwand, überließ sie Friedl dem Felix und zog hinauf zur Lori. Sie schlief nicht mehr im Kleeckampshof, sondern ging jeden Abend nach Friedau hinab, während die Birken Wabi, ein altes Weib aus dem Dorf, die Nachtwache bei Lori übernahm.

Dabei und wenn Bittl am Morgen wiederkam, lauerte Friedl ihr auf. Er mußte ihr doch danken . . .

Aber wie geschickt er es auch anstellte — die Bittl war immer schon da oder fort, wenn er auf sie paßte. Auch wählte sie jedesmal einen anderen Weg. Zuletzt ging er eines abends hinab nach Friedau ins Wirtshaus. Aber auch dies war vergebens, denn Bittl ließ sich nicht blicken und Vater Trautwein übernahm die Bedienung.

Da begriff Friedl endlich, daß sie ihm auswich. Aergerte ihn das so von der Sanna, von der Bittl machte ihn das geradezu wütend.

Was glaubte das Dirndl denn? Früher war sie froh, wenn er ihr ein gutes Wort gab, und jetzt spielte sie die Hochnasige! War er etwa nicht mehr der reiche, hübsche Kleeckampbub?

Es ist am Tage vor Lichtmeß.

Bittl sitzt neben Loris Bett und blickt aufmerksam auf die Kranke. Sie kommt ihr heute anders vor als sonst. Unruhig wirft sie sich manchmal hin und her und die Augenlider zucken zuweilen.

Da klopft es leise an die Tür. Bittl erhebt sich und guckt hinaus.

„Ah, Du bist es, Felix, was willst denn?“

„Hinunter sollst ein bißel kommen zum Friedl — er möchte gern was reden mit Dir.“

Bittl wirft den Kopf zurück.

„Ich bin nicht wegen dem Friedl am Kleeckampshof, sag' ihm das. Und daß ich keine Zeit hab'.“

„Soll ich ihn vielleicht herausschicken zu Dir?“

„Nicht unterstehen! Wüßt nicht, was ich mit ihm zu reden hätt'!“

„Bist aber geschnappisch heut'!“ staunt Felix. „Hast doch so schön Kranken gewartet bei ihm —“

„Und jetzt ist er gesund und geht mich nichts mehr an! Grab aus Christenlieb' hab ich ihn gewartet!“

(Fortsetzung folgt.)

moorigen Untergrundes der Eisenbahndamm beträchtlich gesenkt. Aus der Mitte der bürgerlichen Kollegien wurde die lässige Durchführung der Eisenbahnarbeiten energisch gerügt. Der Verkehr ist durch die teilweise Eröffnung von Tübingen abgelenkt worden, wodurch die hiesigen Geschäftsleute empfindlich geschädigt worden sind. Auch der Landtagsabgeordnete Liesching betonte, daß hier totes Kapital in bedauernswerter Weise nutzlos liegen gelassen werde, wodurch Staat und Stadt Schaden haben. Man habe ja schon manches erlebt in Württemberg in Bezug auf langsame Bahnbauten, aber so etwas wie hier doch noch nicht.

Schorndorf 11. Jan. Eine geriebene Zigeunerin ließ sich vorgestern mittag in einem hiesigen Warengeschäft einige Pfund Kaffee geben und ihn in einen Topf, unter den sie eine Schürze gebreitet hatte, schütten. In dem gleichen Augenblick stellte sie den Topf an die Ecke des Ladentisches, mit dem Bemerkten, daß sie in 10 Minuten den Kaffee beim Rückkommen mitnehmen und zahlen würde, da sie sonst noch etwas zu besorgen habe. Wer aber nicht kam, war unsere Zigeunerin und als dann der Geschäftsmann den Topf untersuchte, fand er überhaupt keinen Boden vor. Den Kaffee hatte die Zigeunerin wohlgenut in ihrer Schürze nach Hause getragen.

Von der badischen Grenze 11. Jan. Am letzten Mittwoch vormittag erhielt die Familie Bottling von Markdorf, die durch Brandunglück und Verlust eines Kindes dabei so schwer heimge sucht wurde, aus Stuttgart einen Brief, in dem ihr mitgeteilt wurde, das Kind sei noch am Leben, es sei von einem in Stuttgart wohnenden Mann namens S., aus Markdorf gebürtig, entführt und nach Stuttgart verbracht worden. Wenn Bottling einen gewissen Geldbetrag sofort an die und die Adresse schicke, werde er sein Kind wieder erhalten. Am Mittwoch nachmittag dagegen wurden die Ueberreste des verbrannten Kindes unter dem Schutt auf dem Brandplatze aufgefunden und am Freitag beerdigt. Der mysteriöse Brief wurde dem anlässlich des Leichenfundes hierher gekommenen Gerichte übergeben und die Staatsanwaltschaft wird nun nach den Stuttgarter Schwindlern forschen.

Berlin 11. Jan. (Reichstag.) Vizepräsident Spahn eröffnet die Sitzung um 2¼ Uhr. Am Bundesratsstisch ist Staatssekretär Delbrück anwesend. Vizepräsident Spahn begrüßt die Abgeordneten und wünscht, daß die Arbeiten des Hauses einen gedeihlichen Fortgang nehmen mögen. (Bravo!) Er teilt sodann mit, daß der Abg. v. Chrzanowski (Pole) — 1. Wahlkreis Posen — sein Mandat niedergelegt habe. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Interpellation Lind (natl.), Pachnide (frs. Vgg.) und Bothmer (Fr.) betr. die medlenburgische Verfassung. Abg. Lind (natl.) begründet die Interpellation und führt aus, die medlenburgischen Regierungen haben eine Vorlage gemacht, die aber an dem Widerstand der Ritterschaft scheiterte. Verhandlungen mit der Ritterschaft versprechen überhaupt keinen Erfolg mehr. Der jetzige Zustand ist daher, wie auch allgemein in der Bevölkerung anerkannt wird, unhaltbar. Deshalb muß das Reich eingreifen. Nur dadurch kann der bisherige Zustand geändert werden. Es ist an der Zeit, daß nunmehr sämtliche Parteien im Reichstag klare Stellung zu dieser Frage nehmen. Der Bundesrat sollte in bundesfreundlichen Verhandlungen nachhaltigen Einfluß auf die medlenburgische Sache ausüben. Die Reichsverfassung sollte dahin ergänzt werden, daß für jeden Bundesstaat eine aus Wahlen hervorgegangene Vertretung verlangt wird. Staatssekretär v. Delbrück: Seit Behandlung der medlenburgischen Verfassungsfrage im vorigen Jahre hat sich die Lage dadurch geändert, daß inzwischen die Verfassungsvorlage der medlenburgischen Regierungen abgelehnt worden ist und daß die Verhandlungen der beiden Regierungen mit ihren Ständen bedauerlicherweise vergeblich geblieben sind. Hierdurch bleibt die Frage übrig, ob nicht mit Rücksicht auf die hohe Bedeutung einer endgiltigen zufriedenstellenden Regelung dieser Frage ein Eingreifen des Reiches

auf Grund der Reichsverfassung zu erwägen ist. Im Namen der Reichsregierung erkläre ich, daß wir es nicht für angezeigt halten, diesen Weg zu beschreiten, da dies mit den föderativen Grundlagen, auf denen das Reich beruht, nicht vereinbar ist. (Beifall rechts und Lachen links.) Medlenburgischer Bevollmächtigter zum Bundesrat Frhr. v. Brandenstein: Die Hoffnung der medlenburgisch-schwerinschen Regierung, eine Einigung zwischen beiden Ständen zu erzielen, hat sich leider nicht erfüllt. Die Ritterschaft erklärte sich nur zum Ausbau der Verfassung auf ständischer Grundlage bereit. Die Regierung zog daher ihre Vorlage zurück und behielt sich die Wiederaufnahme der Verhandlungen vor. Bei dieser Sachlage sind wir nicht im Stande, die früher im Reichstag abgegebene Erklärung aufrecht zu erhalten. Zur Zeit besteht keine Aussicht, mit der Ritterschaft zu einer Einigung zu gelangen. Andererseits sieht sich die großherzogliche Regierung nicht veranlaßt, ein Eingreifen des Reiches zu beantragen und auch nicht, ein solches zu wünschen. Dies geschieht mit Rücksicht auf die Selbstständigkeit der Bundesstaaten und auf den föderativen Charakter der Reichsverfassung. Gleichwohl ist die heutige Verhandlung für die großherzogliche Regierung von Wert, weil durch sie die gewünschte Klärung der Lage erleichtert wird. Die Regierung entnimmt daraus die Bestätigung ihrer eigenen Auffassung, daß die von ihr als notwendig erachtete Verfassungsreform zur Zeit nicht zu erreichen ist. Namens der freih'schen Regierung habe ich lediglich hervorzuheben, daß für sie kein Anlaß gegeben ist, nach der vorausgegangenen Ablehnung der Reformvorlage auf eine Besprechung einzugehen. (Beifall rechts. Lachen links.) Auf Antrag Pachnides (frs. Vgg.), findet Besprechung der Interpellation statt. v. Treuenfels (konf.): Namens meiner politischen Freunde erkläre ich, daß wir vollständig auf dem Boden der Ausführungen des Staatssekretärs Delbrück stehen. Die Einmischung ist auch nicht zulässig im Interesse der Selbstständigkeit der Einzelstaaten wie im Interesse des Reiches. Eine Einmischung des Reiches würde den Segnern der Verfassung den Rücken steifen. Abg. Pachnide (frs. Vgg.) beleuchtet das Verhältnis der großherzoglichen Regierungen, die erst die Finger drohend zur Faust geballt hätten und sie jetzt wieder in die Tasche stecken. Die medlenburgische Frage ist eine deutsche Frage. Für das medlenburgische Volk ist es schlechthin unwürdig, daß es minderen Rechtes sein soll, als die Bürger der anderen Bundesstaaten. Die Hauptsache ist aber und bleibt es für jetzt: kein anderer Weg führt mehr zum Ziele als ein Einschreiten des Reiches. Redner geht dann noch ausführlich auf das rückständige Verfassungsleben in Medlenburg ein. Staatssekretär Delbrück: Die Herren Lind und Pachnide haben von einer bundesfreundlichen Einwirkung auf Medlenburg gesprochen. Eine solche kann aber nur erfolgen auf die medlenburgischen Regierungen. Mit diesen besteht aber die Reichsregierung in Uebereinstimmung. Es fehlt also an jeder Grundlage für eine bundesfreundliche Einwirkung, ebenso fehlt es an jeder Grundlage für ein Vorgehen auf Grund des Artikels 76 der Verfassung und die Angängigkeit eines Vorgehens auf Grund von Artikel 78 haben die verbündeten Regierungen jetzt aber einstimmig verneint. Das wäre unbedingt unvereinbar mit dem föderativen Grundsatz des Reiches. Abg. Gröber (Ztr.) führt aus, auch seine Freunde wünschten eine Reform des Verfassungslebens in Medlenburg, aber auf Grund der Reichsverfassung sei ein Eingreifen nicht wohl möglich. Abg. v. Derzen (Rp.): So sehr meine politischen Freunde eine Reform für Medlenburg wünschen, so können wir doch unter keinen Umständen dem Reich das Recht zugestehen, den Einzelstaaten die Verfassung vorzuschreiben. Abg. Frohme (Soz.): Die Regierungsform in Medlenburg ist eine Schmach und Schande für die ganze Nation. Abg. v. Treuenfels (konf.) polemisiert gegen die Redner der Linken und hält den Liberalen vor, daß ja s. St. auch Payer erklärt hätte, die Einzelstaaten müßten ihre Rechte wahren. Abg. Pachnide (frs. Vg.) hebt in kurzer Entgegnung hervor, ebenso wie im Juni v. J. der

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg, ebenso habe bei früheren Gelegenheiten auch noch Graf Posadowsky die Erwartung ausgesprochen, daß es in Medlenburg gelingen werde, ohne Zwang von außen die Verfassungsfrage zu lösen. Die medlenburgischen Ritter wollen aber nicht und deshalb bleibt nichts anderes übrig, als daß das Reich eingreift. Morgen 1 Uhr: Fortsetzung, dann Interpellation betr. Beamten-Maßregelung in Oberschlesien.

Berlin 11. Jan. Die dem Reichstag zugegangene Denkschrift über die Besiedelung der Schutzgebiete in Afrika und der Südsee bringt über die Diamantenfrage in Südwestafrika und die Baumwollfrage in Ostafrika wesentlich folgendes: Die zunächst aufgefundenen Diamantenlagerstätten liegen in einem einige Kilometer breiten Streifen, der sich von Kilometer 16 der Südbahn von Norden nach Süden, etwa bis zur Elisabethenbucht hinzieht. Später fand man auch, daß der Wüstensand an der ganzen Küste bis nach dem Dranjesfluß an vielen Stellen Diamanten führt. Die Diamanten sind schön auskristallisiert und von hervorragender Güte. Am Schluß des Jahres standen 97 gemeine und 422 Edelmetallschürffelder in Gültigkeit, im Vorjahre 39 bezw. 2. Die Baumwollkultur scheint in den Nordbezirken, in denen sie bereits vor einer Reihe von Jahren eingeführt wurde, besonders in Ufeguha, festen Fuß gefaßt zu haben. Der Regier hat dort anscheinend den Vorteil der Hochwertigkeit des Baumwollprodukts gegenüber den übrigen Ackerbauprodukten erkannt. Neben dem von den Eingeborenen erkannten Vorteil hat zur Verbreitung der Baumwollkultur auch die Gewährung von Vorschüssen, beispielsweise seitens der Leipziger Baumwollspinnerei in Sabani, beigetragen. Hat sich die Kultur erst fest eingebürgert, so werden Preisschwankung und ein vereinzelter ungünstiger Ernteausschlag den Eingeborenen kaum mehr abschrecken, da derartige mißliche Zwischenfälle seine eigenen Kulturen ebenso treffen.

Paris 11. Jan. Störungen in der elektrischen Beleuchtung sind zwar seit Wochen schon an der Tagesordnung, jedoch in den letzten Nächten in beängstigender Weise aufgetreten. Seit zwei Tagen ist das Opernviertel und das Quartier Batignolles unausgeseht von Unterbrechungen der elektrischen Beleuchtung heimge sucht, die in diesem Viertel der größten Geschäfte und der größten Vergnügungs-Etablissements äußerst störend wirken. Durch eine derartige Lichtunterbrechung ist gestern Nachmittag in einem der größten Pariser Warenhäuser eine große Panik hervorgerufen worden, glücklicherweise ohne weitere Folgen oder Verletzungen von Personen. Die Störung trug sich gegen 5 Uhr nachm. zu, zur Zeit als das Warenhaus am stärksten besucht war. — Eine spätere Nachricht meldet, daß diese plötzliche Lichtstörung hervorgerufen wurde durch Explosionen in dem unter dem Straßenpflaster gelegenen Schacht und zwar an einer Stelle, an der mehrere Hauptleitungen des elektrischen Stromes sich vereinigen. Unter größtem Getöse platzten die großen Bogenlampen der Straße und der Geschäftshäuser. Die elektrischen Lichtquellen flackerten noch einige Male auf, wurden dann dunkler und dunkler, bis sie endlich ganz verlöschten und das Warenhaus in Dunkel hüllten. Dies rief unter der großen Zahl der im Warenhause anwesenden Personen eine Panik hervor. Die Damen stürzten in der Meinung ein Brand sei ausgebrochen, in wilder Hast nach den Ausgängen, wobei es viele Verletzungen, auch ernstlicher Natur gab, namentlich viele Kopfverletzungen, die durch herabfallende Glasplitter der Bogenlampen verursacht worden waren. In polizeilichen Kreisen ist man nach den angestellten Recherchen zu der Meinung gekommen, daß es sich hier nicht um gewöhnliche Lichtbetriebsstörungen oder Kurzschluß handelt, sondern um einen gemeinen Raubeakt.

London 11. Jan. (England und Deutschland.) Die „Times“ veröffentlicht einen sehr bemerkenswerten Artikel über die deutsch-englischen Beziehungen. Das Blatt erkennt die versöhnlichen Gesinnungen, welche in der letzten Zeit von Deutschland gezeigt worden sind, an

und schreibt alsdann: Die Frage, vor welcher sich beide Nationen befinden, besteht nicht darin, zu wissen, ob Deutschland die Absicht hat, unser Land und unsere Städte zu überfallen und ob wir nicht die deutsche Marine zerstören müssen bevor sie die unsere überflügelt hat, sondern der einzige Punkt, mit dem wir uns zu befassen haben, ist das augenblickliche Ergebnis des Wachstums einer Marine zu erwägen, einer Macht, deren Stellung in der Welt die größte zu werden scheint. Das Blatt weist alsdann darauf hin, daß zwischen England und Deutschland Meinungsverschiedenheiten entstehen könnten und zwar durch die Beziehungen Deutschlands zu kleinen Kontinentalstaaten, etwa Dänemark oder durch Meinungsverschiedenheiten über Indien oder in anderen kolonialen Fragen wie z. B. die Zukunft Chinas. Sollte unter ähnlichen Eventualitäten England gezwungen sein, die Gewalt der Waffen anzunehmen, um sein Recht zu verteidigen, so muß es das Risiko eines

Zusammenstoßes auf sich nehmen. Was notwendig ist, ist, daß die englische Marine ein Friedensinstrument bleibt, indem die Marine ohne Zweifel die stärkste der Welt ist. Die „Times“ schließt wie folgt: Erinnern wir uns daran, daß in unserer Zeit eine Schlacht gewonnen sein muß, bevor sie begonnen ist. Das englische Königreich braucht eine so mächtige Flotte, daß seine Uebermacht nicht durch den Kampf gegen eine einzige Macht oder auch nicht gegen zwei andere Mächte in Gefahr gebracht werden darf.

Marktberichte.

Stuttgart 11. Jan. Dem Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof wurden in der Zeit vom 17. September bis 6. Dezember im ganzen 5825 Eisenbahnwagen zugeführt und zwar aus Preußen 40, Bayern 20, Hessen 685, Belgien-Holland 158, Schweiz 392, Italien 3087, Oesterreich 277, Frankreich 1164; im

Vorjahr betrug die Gesamtzufuhr 2305 Wagen. Die Preise für Mostäpfel betrugen im September 3.80—5.20 M, im Oktober 4.50—5.80 M, im November 3.30—5.40 M, im Dezember 4.50 bis 5.20 M für einen Zentner.

Das Wochenblatt

kann immer noch nachbestellt werden. Die bereits erschienenen Nummern werden nachgeliefert.

Reklameteil.



Teusendfach bewährte Nahrung bei: Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.

Kindermehl - Krankenkost.

Ämtliche und Privatanzeigen.

Calw.

Verkauf eines Wohn- u. Geschäftshauses.



Frau Schlossermeister Heldmaier Witwe hier bringt ihr Haus Nr. 119 in der Lederstraße am Montag, den 17. Januar 1910, vormittags 11 Uhr, auf dem hiesigen Rathaus zur freiwilligen öffentlichen Versteigerung, wozu Liebhaber eingeladen werden.

In dem Gebäude wird seit 50 Jahren eine Schlosserei betrieben, dasselbe eignet sich infolge seiner Einrichtung und günstigen Geschäftslage aber auch zu jedem anderen Geschäftsbetrieb.

Den 3. Januar 1910.

Ratschreiberei.
Dreher.

Obertalbach.

Liegenschaftsverkauf.

In der Nachlasssache der † Witwe Regina Großmann wird am Montag, den 17. Januar ds. Js., von vormittags 10 Uhr an, die vorhandene Liegenschaft im öffentl. Aufstreich auf hiesigem Rathaus zum Verkauf gebracht bestehend in:

- Geb. Nr. 23 1/2 an einem zweistöckigen Wohnhaus mit angebautem Schuppen, mit Remise und Hofraum 2 a 72 qm, Brandversicherungs-Anschlag 860 M.
- Geb. Nr. 22 eine Scheuer, Viehstall und Laubstall, Hofraum, zusf. 62 qm, Brandversicherungs-Anschlag 600 M., an der Wildbader Straße.
- Parz. Nr. 20 Baumgarten an der Wildbader Straße 15 a 60 qm, 32 " 42 "
- " 307 Wechselfeld in Waldbädern 15 " 73 "
- " 310 Wechselfeld in Waldbädern 10 " 19 "
- " 309 Wechselfeld in Waldbädern 31 " 02 "

Kaufsliebhaber sind eingeladen.

Den 11. Januar 1910.

Ratschreiberei.
Schürle.

Bezirksverein für Geflügelzucht und Vogelschutz, Calw.



Am Sonntag, den 16. Januar, nachm. 3 Uhr, findet im Gasthof zum „Bädischen Hof“ die jährliche

Generalversammlung

statt Tagesordnung: Jahresbericht, Rechenschaftsbericht, Vortrag von Hrn. Lehrer Fischer über „praktischen Vogelschutz“, Verlosung.

Hierzu laden wir unsere Mitglieder zu recht zahlreichem Erscheinen freundl. ein.

Der Ausschuss.

Daucher & Manz Nachf., Stuttgart,

Cannstatterstrasse 97 Telefon 5297

fertigt als Spezialität fugenlose Steinholz- u. Asbestfussböden die besten und billigsten der Gegenwart.

Renovierung alter ausgelaufener Treppen und Böden,

Holz- und Korkstrich, solideste Linoleumunterlage.

Mirolitwandplatten D.R.G.M., vornehmer Wandbelag,

Ersatz der teuren Majolikplatten.

Kostenvoranschlag gratis. Man verlange Muster und Prospekte.

Calw.
Es diene zur gefälligen Kenntnis, daß ich einen **Kurs im Anfertigen künstlicher Blumen** in der Brauerei Julius Dreiß hier eröffnet habe. Gleichzeitig findet eine **Blumenausstellung** statt, wozu die geehrten Damen von hier und Umgegend höflichst eingeladen sind.
Hochachtend
Lina Baumann.

Für unsere Dreherei und Werkzeugmacherei werden **2 Drehlinge** auf Oestern event. sofort gesucht.
Schraubenfabrik Thalmühle.

F. K.
im Kaffeehaus Donnerstag, 13. Jan.
Der Gustav-Adolf-Frauenverein wird nicht am 14., sondern erst am 21. Jan., nachm. 2 Uhr, im Dekanathaus zusammenkommen.

Eine freundliche **Wohnung** von 3 Zimmern ist bis 1. April zu vermieten.
Zu erfr. in der Red. ds. Bl.

Auf 1. April sucht eine kleine ruhige Familie eine freundliche **Wohnung** mit 4—5 Zimmern nebst Zubehör zu mieten. Gasbelüftung erwünscht.
Gefällige Offerten mit Preisangabe unter R P an die Exped. ds. Bl. erbet.

Gut möbliertes **Zimmer** für sofort zu mieten gesucht.
Angebote an die Exped. ds. Bl.

Ein jüngeres **Mädchen** wird gesucht auf 1. März. Zu erfr. im Compt. ds. Bl.

Mädchengesuch.
Braves, jüngeres Mädchen findet gute Stelle bis 1. Februar. Kochen kann erlernt werden.
Zu erfragen auf der Red. ds. Bl.

Ein jüngerer **Bäcker** kann sofort eintreten bei **Eugen Stoh,** Hirsau.

Ein guterhaltener **Ovalofen** ist zu verkaufen. Zu erfragen im Compt. ds. Bl.

Grundstück.
Zur Anlage eines Obstgartens wird ein größeres Grundstück in nächster Nähe der Stadt Calw zu kaufen gesucht. Schriftliche Offerten mit Angabe der Größe und Lage werden erbeten an die Red. ds. Bl.



Das beste Schuhputzmittel
Verlangen Sie nur Pilo!
Weiß Drudauschuh zum Auslegen von Schränken etc. geeignet empfiehlt das kg zu 30 J die Druderei ds. Bl.